Der bekannte Weinort Gerlachsheim, Amtsbezirk Tauberbischofsheim, wurde von einem furchtbaren Brande, der nicht lange vor Mitternacht in der Scheune des Bürgermeisters ausbrach, heimgesucht. Es wurden theils ganz zerstört, theils stark beschädigt 24 Wohnhäuser, 15 Scheunen, 20 Stallungen, 17 Ställe, 13 Kelterhäuser und 8 Holzremisen. Verhältnißmäßig viele Beschädigte, darunter gerade die Unbemittelten, haben weder Gebäudefünftel, noch Fahrnisse versichert. Man nimmt Brandstiftung aus Rache an.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist vorgestern in Berlin in einem Zimmer des Reichstages zusammengetreten, um sich über die auf dem Halle'schen Parteitage zu befolgende Taktik zu verständigen. Man war, der „Post" zufolge, einig darüber, daß die Hauptaufgabe des Parteitages sei, für Deutschland eine neue Organisation der sozialdemokratischen Partei zu schaffen. Die Wahl des Präsidiums soll der Initiative der Versammlung in Halle überlassen bleiben; besondere Anträge wurden seitens der Fraktion nicht vorbereitet. Die Verhandlungen des Parteitages sollen öffentlich sein und die Presse aller anderen Parteien soll zugelassen werden. Als Redner des Vorstands der parlamentarischen Fraktion wurden Bebel, Singer, Grillenberger und Auer bestellt.

Der in Frankfurt a. M. tagende Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik hat beschlossen, im nächsten Jahre einen internationalen sozialpolitischen Kongreß zur Berathung von Fragen des Arbeiterschutzes, des Arbeitsvertrages rc. zu berufen.

Ein furchtbarer Raubmord hat sich in Hamburg ereignet. Der Schauplatz des Mordes, dessen muthmaßlichen Thäter man bereits in Haft genommen hat, war die Gastwirthschaft der Wittwe Lorentzen. Abends 9½ Uhr klopfte man an die Thür der Lorentz'schen Gastwirthschaft, und eine Stimme rief, man möge mal eben öffnen. Die Tochter der Wittwe, Anna Lorentzen, die jugendliche Verlobte eines dortigen Bewohners, öffnete die Thüre, worauf sie sofort von einem Manne einen Schlag mit einem stumpfen Instrumente über den Kopf erhielt. Das arme Mädchen stürzte zu Boden und erhielt dann noch von dem Mörder mehrere Schläge auf den Kopf. Auf das Jammergeschrei des Mädchens eilte die Mutter herbei, erhielt aber gleichfalls von dem Kerl sofort einen schweren Schlag auf den Kopf, worauf auch sie niederstürzte. Im Hause der Wirthschaft schlief auch der Grünhöker H. Hinsch, der auf das Geschrei der beiden Frauen herbeieilte. Er fand die Mutter Lorentzen auf der Diele, die Tochter Anna am Windfang in ihrem Blute liegend. Das arme Mädchen konnte eben noch sagen, daß Schäfer's Knecht sie niedergeschlagen habe. Darauf wurde sie besinnungslos. Der Grünhöker Hinsch trug die beiden Opfer in die Stube, rief Nachbarn herbei, und alsbald erschien auch ein Arzt, der mehrere von einem stumpfen Instrument herrührende Wunden am Kopfe der Anna Lorentzen konstatirte. Auch Frau Lorentzen hat einen schweren Hieb über den Kopf erhalten, ist aber bei Besinnung. Das arme Mädchen dagegen verfiel sofort in Krämpfe und blieb besinnungslos. Die Polizei verhaftete sofort den von dem Mädchen bezeichneten, beim Bäcker Schäfer in Dienst stehenden Knecht Arensberg, auf dessen Schuhen sich auch noch frische Blutspuren befanden. Das überfallene Mädchen starb alsbald auf dem Wege zum Krankenhause.

Die Munitionsfabriken in Danzig und Erfurt sollen zum Frühjahr wieder in Betrieb gesetzt werden.

Unter dem Namen „Sozialer Arbeiterverein" hat sich auch in Altona ein politischer Verein gebildet, der eine Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes auf friedlichem Wege im engsten Anschluß an das Programm unseres Kaisers bezweckt. Der Tischlermeister Nöhrig hatte in aller Stille eine Anzahl Männer aus dem Arbeiterstande nach dem evangelischen Vereinshause zu einer Besprechung über diesen Gegenstand eingeladen.

Der in Metz wegen Verdachts des Landesverraths verhaftete Ludwig Stöckel ist 41 Jahre alt und aus Nürnberg gebürtig, wo sein Vater als Waagemeister bedienstet war. Stöckel wanderte nach erreichter Volljährigkeit nach Oesterreich aus, wo er naturalisirt worden zu sein scheint; er gehört als Oberleutnant der inaktiven Landwehr an und ist zum Kontrolbezirke Eger zuständig. Bis 1889 scheint sich Stöckel größtentheils in Wien und an anderen Orten Oesterreichs aufgehalten und als Zeichner in Fabriken Verwendung gefunden zu haben; vorübergehend hielt er sich auch in Nizza und Monaco auf. In Metz traf er im März d. J. ein, nachdem er zuvor einige Monate in Ingolstadt gearbeitet hatte. Es liegt der Gedanke nahe, daß Stöckel gefälschte Zeugnisse vorgewiesen hat. Stöckel war in Metz bei der Fortifikation beschäftigt. Er erregte Verdacht durch auffälliges Benehmen und einen seinen Verhältnissen nicht entsprechenden Aufwand.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich im Meiningen'schen auf der schmalspurigen Linie Eisfeld-Unterneubrunn, indem der Mittagszug entgleiste. Sämmtliche Wagen stürzten um und wurden stark beschädigt. Fast alle Passagiere sind verletzt, meist jedoch unerheblich.

Das Amtsgericht von München verurtheilte den Prinzen Isenburg-Büdingen-Wächtersbach wegen Körperverletzung zu 8 Tagen Gefängniß und wegen Uebertretung einer polizeilichen Vorschrift zu 20 Mk. Geldstrafe. Der Prinz war im Englischen Garten in verbotener rascher Gangart über eine Brücke gefahren und hatte die Führer eines anderen Wagens, die ihm nicht rasch genug ausweichen konnten, mit der Peitsche über Gesicht und Arme geschlagen.

Die Staatsanwaltschaft in Altona stellte das Verfahren gegen jenen Russen ein, der Anfangs August eine Anzahl von Personen in einem Eisenbahnzuge bei Wandsbeck durch Messerstiche verletzte, weil der Verhaftete durch das Gericht für wahnsinnig erklärt worden ist. Er wird in einer Irrenanstalt untergebracht.

In Halle wurde der Redakteur des dortigen sozialdemokratischen Volksblattes zu 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er im Frühjahre während des Tischlerausstandes zwei Gesellen als „Streikbrecher" bezeichnet hatte, die „aus Angst, ihr nackes Leben nicht fristen zu können, die Arbeit wieder aufgenommen hätten".

Oesterreich. Dr. Mattusch, der „gemäßigte" Czechenführer, hat einem Pilsener Redakteur gegenüber erklärt, er halte sich durch sein gegebenes Wort gebunden und werde nicht gegen die Wiener Ausgleichs-Vereinbarungen auftreten. Wenn aber der Ausgleich durchgeführt werden solle, müßte die Regierung „eine Reihe von Bedingungen", darunter vor Allem die Forderung nach der inneren czechischen Amtssprache, erfüllen, widrigenfalls die altczechischen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen und das Feld den Jungczechen überlassen müßten. — Das also nennt Herr Mattusch sein gegebenes Wort halten! Der Ausgleich ist geschlossen worden ohne nachträgliche Bedingungen und „Cautelen" — die Durchführung von solchen abhängig machen, heißt nichts Anderes als auf Umwegen sein Wort brechen, und dabei ist es herzlich gleichgiltig, ob der Wortbruch dadurch vollzogen wird, daß Dr. Mattusch und seine Gesinnungsgenossen selbst gegen den Ausgleich stimmen, oder ob sie dieses Geschäft gütigst den Jungczechen überlassen.

In einer bemerkenswerthen Unterredung mit einem czechischen Journalisten sprach der Altczechenführer Dr. Mattusch die Ueberzeugung aus, daß die Zahl der Jungczechen im Landtage durch eine Mandatsniederlegung der Altczechen auf 60 Mann anwachsen werde. Auch bei den Reichsrathswahlen würden dann die Jungczechen die Mehrheit erlangen. Es sei übrigens nicht anzunehmen, daß die bisherigen Bundesgenossen den Czechen treu bleiben. Der konservative Großgrundbesitz des böhmischen Landtages werde sich zwar nicht den Deutschliberalen anschließen; aber er werde vielleicht der Landtagsthätigkeit und einer neuerlichen Wahlbewerbung entsagen, und so würden dann seine Mandate dem verfassungstreuen deutschfreundlichen Großgrundbesitze zufallen.

Ungarn. Ein oppositionelles Blatt erzählt, daß in der Stadt Erlau Nachts in einem Kaffeehause 8 Offiziere der gemeinsamen Armee einen Civilbeamten mit dem Säbel angriffen und schwer verwundeten, angeblich blos deshalb, weil derselbe ein ungarisches an 1848 gemahnendes Rakoczylied durch Zigeuner aufspielen ließ. Das Blatt fordert strenge Untersuchung.

Frankreich. Der in Paris lebende bekannte italienische Revolutionär und mehrfache Mörder Amilcare Cipriani hat im Namen der „allgemeinen Föderation der Völker" eine Proklamation an die portugiesische Nation gerichtet, welche einen leidenschaftlichen Aufruf zur Revolution behufs Umstürzung der Monarchie und Vertreibung aller Besitzenden aus ihrem Besitze enthält. Das Journal des Debats ist über diese Proklamation sehr ungehalten, indem es erklärt, Frankreich könne nicht zulassen, daß man die durch die französische Gesetzgebung und Sitten eingeräumte große Freiheit dazu benützt, um Frankreich den Anschein eines Centrums von revolutionärer Propaganda zu geben. „Frankreich", so heißt es, „ist und will eine Republik bleiben; allein es denkt durchaus nicht daran, aus den Institutionen, die es regieren, einen Ausfuhrartikel zu machen, und wenn es eine Ehre darin sieht, den politischen Verbannten anderer Länder ein Asyl anzubieten, so hat es doch das Recht, zu verlangen, daß man seine Gastfreundschaft nicht mißbraucht, um über seine Grenzen hinaus Aufrufe zur Revolte zu entsenden und um zum Besten des internationalen Sozialismus die sehr lebhafte aufrichtige und uneigennützige Sympathie, welche es für Portugal hegt, auszubeuten".

Die Wittwe des Generals Abel Douay hat dem „Petit Journal" einen Brief des Hauptmannes du Cloiel, des letzten Adjutanten des Generals, mitgetheilt, datirt Versailles, 1. Oktober 1871, worin Hauptmann du Cloiel mit eingehenden Details erzählt, wie General Douay und er selbst gleichzeitig von deutschen Kugeln bei Weißenburg verwundet wurden, der General tödtlich am Unterleib und er schwer am Bein. Dieses Dokument soll zur Wiederlegung der Behauptung dienen, daß General Douay von einem Turko-Offizier niedergeschossen worden sei.

Ein Cyclon hat in Philippeville in Algier großen Schaden angerichtet.

Der Seepräfekt stattete dem am Vormittag in Cherbourg eingelaufenen österreichischen Geschwader einen Besuch ab, wobei derselbe mit 13 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Die österreichische Musikkapelle spielte die Marseillaise. Von den militärischen Seebehörden war der Befehl ertheilt worden, dem österreichischen Geschwader eine gute Aufnahme zu bereiten. Das französische Geschwader traf Nachmittags 4 Uhr ein und tauschte mit dem österreichischen den üblichen Salut aus.

Im Distrikte von Belfort, sowie in dieser französischen Grenzfestung selbst war in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, deutsche Dragoner wären über die Grenze gerückt. Der Zwischenfall selbst wird denn auch in den Pariser Blättern eingehend geschildert, nur, daß es sich nicht um deutsche Soldaten, sondern um Schweizer Dragoner handelt. Der Vorgang spielte sich in Delle, dem Hauptorte des gleichnamigen Cantons bei Belfort ab. Die erste Meldung erfolgte von Seiten der französischen Zollbeamten, die sehr erstaunt waren, ein Peloton Dragoner in vollen Waffen über die Grenze kommen zu sehen. Unmittelbar darauf verbreitete sich das Gerücht, deutsche Soldaten hätten die Grenze passirt, wodurch begreiflicherweise große Aufregung unter der französischen Bevölkerung des Distriktes hervorgerufen wurde. Bei näherem Zusehen stellte sich jedoch heraus, daß es Schweizer Dragoner waren, die in aller Harmlosigkeit den Bischof von Basel begleiteten, der den Benediktinern in Delli einen Besuch abstatten wollte. Immerhin dauerte es geraume Zeit, ehe die Aufregung sich legte.

Portugal. Wie die letzten Nachrichten aus Lissabon besagen, wird dort die Bildung eines neuen Kabinets immer schwieriger. Die revolutionäre Bewegung im Lande nimmt zu, in Almeida fand eine antimonarchische Manifestation statt. Die Lage wird als sehr ernst geschildert. In Lissabon haben revolutionäre Kundgebungen stattgefunden, wobei vielfach die Rufe: Nieder mit der Monarchie! Nieder mit dem Könige!" laut wurden.

Das Journal „Seculo" meldet über den in Coimbra stattgehabten Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Volksmenge, derselbe sei bei der Entlassung des Journalisten Almeida aus dem Gefängnisse erfolgt, in welchem derselbe wegen eines Zeitungsartikels eine Strafe verbüßt hatte. Eine über 2000 Köpfe zählende Menge habe Almeida am Thore des Gefängnisses erwartet und mit einer Musikkapelle an der Spitze denselben nach Hause begleiten wollen. Da aufrührerische Rufe aus der Menge ausgestoßen wurden, sei die Polizei eingeschritten und habe die Ruhestörer mit den Waffen zerstreut. Hierbei seien zwei Personen aus der Menge und ein Polizeisoldat verwundet worden.

Schweiz. Zwei von den zu der Ausgleichskonferenz eingeladenen Tessiner Räthen haben abgelehnt. Der Bundesrath hat dieselben ersetzt. Die eingeladenen konservativen Räthe haben gutem Vernehmen nach beschlossen, in die Konferenz nur eine Deputation von 2 bis 3 Mitgliedern zu senden und die sofortige Wiedereinsetzung des Staatsrathes zu verlangen.

Schweden. Bei den Reichstagswahlen in Stockholm fielen sämmtliche 21 Mandate zur zweiten Kammer den liberalen Freihändlern zu.

Die Stadt Genf kann der Millionen-Erbschaft des Herzogs Karl von Braunschweig nicht froh werden. Es wird darüber der „N. Zür. Ztg." aus Genf geschrieben: Das Denkmal, das wir dem Erblasser errichten mußten, kostet der Stadt jährlich viele Tausend Franken, und schließlich müssen wir die Reste doch noch in ein Museum bringen oder sie einmauern. Dann kommen die natürlichen Kinder des Herzogs, die sogenannten Grafen Civry, welche das Testament ihres herzoglichen Vaters umstürzen wollen. In Braunschweig selbst sind sie von den Gerichten abgewiesen worden, aber sie treiben ihr Spiel auch mit Genf. Der schweizerische Gesandte in Frankreich, Herr Dr. Lardy, ist am 20. d. M. nach Genf gekommen, und es haben Verhandlungen mit der Stadtbehörde stattgefunden, an denen auch der Regierungsrath vertreten war. Was ausgemacht worden, ist noch nicht bekannt.

Rußland. Demnächst wird im Ministerium des Innern eine Spezialkonferenz zur Lösung der Judenfrage zusammentreten. Dieselbe soll sich aus Vertretern der höheren Verwaltungsbehörden zusammensetzen; auch sollen die Gouverneure der Provinzen, in welchen die Juden Heimathsrecht besitzen, zu der Konferenz hinzugezogen werden. Letztere hat das von der früheren Kommission zur Lösung der Judenfrage unter Vorsitz des Grafen Pahlen ausgearbeitete Projekt zu prüfen und wird von demselben einzelne Theile übernehmen, andere dagegen ausscheiden. Endlich wird die Konferenz über den Spiritushandel Beschluß fassen, soweit derselbe von Juden unter angenommenen Firmen-Namen in den südwestlichen Provinzen ausgeübt wird.

Türkei. Der britische Botschafter in Konstantinopel hat, unterstützt von dem deutschen Botschafter, den Großvezier aufgefordert, die gerechten Forderungen des griechischen und des armenischen Patriarchen zu erfüllen. — Nach einer Meldung aus Jghyr verlangen die türkischen Behörden, Rußland solle die armenischen Flüchtlinge ausliefern. In Bayazid sind zahlreiche Truppen zur Verstärkung angelangt.

Zu Ehren des Herzogs von Leuchtenberg fand in Konstantinopel im kaiserlichen Palaste Yildiz-Kiosk ein Diner statt, welchem der russische und der montenegrinische Geschäftsträger, sowie die Minister beiwohnten. Der Sultan empfing vor und nach dem Diner den Herzog in einer kurzen Privataudienz. Man legt in diplomatischen Kreisen dem Besuche des Herzogs, der nicht auf die Initiative des Sultans zurückzuführen sei, keine politische Bedeutung bei. Der Fürst von Montenegro habe dem türkischen Gesandten mitgetheilt, sein Schwiegersohn wünsche Konstantinopel zu besuchen; hierauf sei von Seiten des Sultans die Einladung ergangen, derselbe möge vor dem Großfürsten-Thronfolger in Konstantinopel eintreffen.

Amerika. Der Konferenzausschuß beider Häuser erzielte eine Einigung hinsichtlich der Tarifvorlage. Das Tarifgesetz tritt demnach am 6. Oktober in Kraft. — Der Termin für den Abschluß eines gegenseitigen Uebereinkommens der fremden Regierungen mit den Vereinigten Staaten wegen freier Einfuhr der amerikanischen landwirthschaftlichen Produkte wurde bis Januar 1892 verlängert.

Mexiko. Auf den Präsidenten Diaz wurde ein Attentat verübt. Näheres liegt noch nicht vor.

Australien. Aus Melbourne wird gemeldet, daß eine gemeinsame Konferenz ein Abkommen getroffen habe, wonach die Grubenarbeiter 46 Stunden zu den früheren Wochenlöhnen arbeiten und sich weigern sollen, auf Befehl anderer Fachvereine zu streiken; die Arbeiter willigen ein, künftige Differenzen einem Schiedsspruche des Oberrichters zu unterbreiten.

Kunst und Wissenschaft.

† Kgl. Hofopernhaus. In Gegenwart beider Majestäten, Prinzessin Mathilde und sämmtlicher Prinzen des Königl. Hauses fand vorgestern die seit den verhängnißvollen Tagen der Hochfluth auf allerhöchsten Befehl geplante Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der Wassergeschädigten vor glänzend besetztem Hause statt. In den Logen des ersten Ranges gewahrte man auch die Gesandten Preußens, Oesterreichs und Bayerns, die Excellenzen Graf von Dönhoff, Graf von Chotek und Frhr. von Riethammer. Die interessante Aufführung nahm mit der von Hofkapellmeister Hagen geleiteten Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven, von der Königl. Kapelle mit klassischer Meisterschaft wiedergegeben, ihren Anfang. Dieser schloß sich unmittelbar Wilbrandt's einaktiges Lustspiel „Jugendliebe" an, eine Wahl, die man nicht jedoch recht verstehen konnte; dieser Wilbrandt'sche Einakter macht zu sehr den Eindruck einer Reliquie aus der „guten, alten Zeit", welcher unausreichende Motivirungen und Galoppsprünge in dem Wechsel der Empfindungen anhaften. Das Stück erscheint nur genießbar, wenn eine Bühne über eine so vorzügliche Vertreterin der Hauptrolle verfügt, wie unser Kgl. Institut in Frl. Basté besitzt. Frl. Basté gehört zu den wenigen Künstlerinnen gerade ihres Genres, deren Machtsphäre an der Grenze einer sympathischen Erscheinung und einiger Herzenstöne nicht abschließt; neben glänzenden Mitteln entgehen ihrer Vertiefung in ihre Aufgabe die kleinen feinen Züge der Charakteristik nicht, deren Wahrnehmung nur Kunstnaturen von höherem Rang eigen ist. Im ähnlichen Sinn bot Frau Wolff auch wiederum eine Kabinetsleistung, die ebenso durch Individualität wie künstlerische Durchbildung begründet wird. Von den übrigen Mitwirkenden machten sich die Herren Gunz, Löber und Paul um die Darstellung verdient. Die dem Einakter folgenden Concertvorträge begannen mit dem 1. Satze des Mendelssohn'schen Violinconcerts, von Herrn Concertmeister Prof. Rappoldi gespielt. Herr Rappoldi hat uns dieses Tonwerk schon öfter in hoher Vollendung hören lassen und auch diesmal trug seine Darbietung den Stempel fertiger Meisterschaft. Er gab das Werk durchgeistigt und mit Wahrung allen Duftes seiner ausgesprochenen Romantik wieder. Frl. Friedmann brillirte mit einer Arie aus „Ernani" von Verdi, einer Gesangsnummer, die ihrer trefflichen Schule und ihren schönen Mitteln von Neuem ein rühmenswerthes Zeugniß ausstellten. Eine schwere Position schien nach diesen Vorläufern Herr Anthes zu haben — aber wie verstand er sich zu behaupten! Sein schlichtes, fast zu schlichtes Auftreten ließ im Vornherein nicht vermuthen, wie ausgezeichnet er sich die Schule seines berühmten Lehrers Stockhausen auch als Liedersänger zu Nutzen gemacht. Herr Anthes hatte „Nachtstück" von Schubert, ein Lied von Buth und „Wanderlied" von A. Schulz gewählt. Die edle Auffassung und der durchgebildete Geschmack, die Herr Anthes in der Wiedergabe dieser Gesänge bekundet, zählen bei Sängern seiner Stimmlage jedenfalls zu großen Seltenheiten. Als imposantester Nummer der Concertvorträge gelangte Schubert's „Allmacht" (für Sopransolo, Männerchor und Orchester, in der Liszt'schen Bearbeitung) durch den Kgl. Singechor und Frl. Malten zu Gehör. Frl. Malten hat das berühmte Solo hier zwar schon wiederholt gesungen, aber der Eindruck ist immer wieder der gleich große und es zwingt immer von Neuem höchste Bewunderung ab, wie Frl. Malten das Werk interpretirt; im stärksten Forte dringt ihr edles Organ siegreich durch alle Stimmführungen hindurch — wirklich scheinbar „allmächtig" schwebt die Stimme wie eine Verheißung über dem gewaltigen Männerchor. — Als Schluß der abwechselungsreichen Vorstellung ging Adam's selten gehörte komische Oper in einem Akt „Die Nürnberger Puppe" unter Herrn Hofrath Schuch's Leitung neueinstudirt in Scene. Das Textbuch ist ein geschickt gebautes kleinbürgerliches Familienstück an einem Fastnachtstage, durch dessen Verwickelungen sich ein zarter Liebesfaden zieht. Freilich mag der einfache schlichte Gang der Handlung Manchem etwas vergilbt und wie ein Gegenstand aus Großmütterchens Handkörbchen erscheinen, ein Eindruck, der auch nicht durch die temperamentvollste, lustigste Darstellung verwischt werden konnte. Die Musik des liebenswürdigen Werkes ist lachender Sonnenschein, man verspürt den Hauch jener entzückenden Anmuth, von welcher der „Postillon von Lonjumeau" durchdrungen ist, und überall bewährt sich Adam's meisterliches Geschick, die Singstimmen stimmgemäß und dankbar zu verwenden, während das Orchester nur fein begleitend auftritt. Der Komponist will erheitern und nicht erregen und das gelingt ihm vollkommen. Für die Aufführung in günstigster Weise entwickelten die Darsteller, Frau Schuch, Herr Scheidemantel, Herr Nebuschka und Herr Hofmüller, eine Lanne, wie man ihr auf einer Königl. Hofbühne nur selten begegnet; in Mitten ihrer Drollerie bot aber namentlich Frau Schuch auch einige echte Perlen feiner graciöser Gesangskunst. E. Rt.

† Residenztheater. Die Vorstellung des „Onkel Bräsig" welche vorgestern auf der Cirkusstraße stattfand, machte das Publikum mit einigen neuen Schauspielkräften bekannt, welche Herr Direktor Karl für diese Winterspielzeit gewonnen hat. Das Residenztheater dürfte längere Zeit nicht so glückliche Zusammensetzung seines Personals gezeigt haben, wie sie in diesem Augenblicke vorhanden ist. Mehrere anmuthige jugendliche Liebhaberinnen, einige ganz vortreffliche Charakterspieler und Komiker, ein paar sympathisch erscheinende Vertreter der Liebhaberrollen machten auch diesen „Onkel Bräsig" unter der fleißigen Regie von Felix Lüpschütz zu einer verheißungsvollen Darbietung. In Herrn Schirmer, der zuvor am „Deutschen Theater" in Berlin thätig gewesen ist, lernte man einen erfahrenen Schauspieler kennen, der — nach diesem „Onkel Bräsig" zu urtheilen — über eine sehr tüchtige Beobachtungsgabe und die Fähigkeit glaubwürdiger Realität verfügt. Die Echtheit, mit der er diesen „alten Mecklenburger" ausstattete, hat Jedermann erfreut. Herrn Lüpschütz kennt man schon vom vorigen Winter her als einen vortrefflichen Vertreter niederländischer Kleinmalerei in seiner Kunst. Die „ehrlichen, alten" Juden wollten ihm besonders gelingen; hier hatte er den Moses zu spielen und es geschah mit so viel gutherziger Beobachtung, mit so viel Humor und Sicherheit, mit so viel bescheidener Naturtreue, daß ein schöner Erfolg nicht ausbleiben konnte. Herr Naud, der als Habermann sein Bestes gab und sich großer Zustimmung der Hörer erfreute, gehört mit Frau Hänsel zu den „alten Bekannten". Es soll an dieser Stelle nicht unterlassen werden, zu bemerken, daß Frau Hänsel in der Spezialität derjenigen Menschengattung, welche mit Frau Wilhelmine Buchholz mehr oder minder verwandt und verschwägert ist, ein wahrer Stünde ist und so war denn auch diese Mamsell Müller, so kurz die Rolle ist, eine Gestalt aus der Reuter-Dickens-Stünde'schen Kunstfamilie. Herr Erl als Jochen Nüßler mutte schon mehr in der Manier eines Adrian Brower und leistete einen Augenblick Ersatz für den aus der Königl. Gemäldesammlung gestohlenen Studienkopf. Diese genannten Gestalten erschienen neben dem köstlichen Gottlieb Baldrian des Herrn Helmerding als die fertigsten Darbietungen; dem jüngeren Personal, den Damen Krauß, Karlsen, Klassen, den Herren Meffert, Jordan u. A. haftet noch mancherlei Unfertigkeit an; doch ist überall ein sympathisches Bemühen zu bemerken und ein frischer, gesunder Zug beherrschte hier, wie vorher in den „Flotten Weibern" die Darstellungsweise im Ganzen. Frau Witt erregte Neugier, zu sehen, wie diese Darstellerin sich in anderen Rollen bewegen wird. Alles in Allem dürfte das Residenztheater in der Lage sein, in diesem Winter eine Reihe ernsteier Aufgaben — auch in der heiteren Kunstgattung ernsthafte — zu lösen. Das bisher in Aussicht gestellte Repertoir verspricht ja eine wirklich künstlerische Unterhaltung.

Wolfgang Kirchbach.

† Repertoir der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Der Freischütz. — Dienstag: Ich heirathe meine Tochter. Die Nürnberger Puppe. Die Puppenfee. — Mittwoch: Die Zauberflöte. — Donnerstag: Lohengrin. (Anf. halb 7 Uhr.) — Sonnabend: Joseph in Egypten. (N. e.) — Sonntag: Joseph in Egypten. Neustadt: Sonntag: Philippine Welser. — Montag: z. E. Gott schütze mich vor meinen Freunden! — Dienstag: Desgl. — Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft. — Donnerstag: Die Braut von Messina. — Freitag: Doktor Klaus. — Sonnabend: Das letzte Wort. — Sonntag: Die Journalisten.

† Residenztheater. Heute gelangt als in dieser Saison erste Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen das Fritz Reuter'sche Volksstück „Onkel Bräsig" zur Aufführung. Der Abend bringt eine Première: „Ein Wohlthätigkeitskuß", Schwank in 4 Aufzügen von Engelsdorf und Bornemann. Das Stück ist von Herrn Oberregisseur Lüpschütz in Scene gesetzt; beschäftigt sind: Frau Hänsel, Witt, Frl. Glöckner, Mlodoszewska, Claassen, Carlsen und Schneider, sowie Herren Helmerding, Jordan, Meffert, Maynadier, Bach, Lehmann, Naud und Erl.

† Im Laufe des gestrigen Tages wurden in der Aquarell-Ausstellung noch verkauft 5 Nummern an Private und an den sächsischen Kunstverein 2 Nummern. Von dem Landschaftsmaler Max Fritz wurden sämmtliche 7 ausgestellte Gemälde verkauft. Der Besuch war gestern sehr gut.

† Direktor Devrient in Berlin hat für die Neueinstudirung der „Geschichte Gottfried von Berlichingen's" im Königl. Schauspielhause eine interessante Neueinrichtung getroffen. Um die zerhackende Wirkung des beständigen Szenenwechsels zu vermeiden, wird das Drama auf einer zweigetheilten Bühne sich abspielen. Die eine Seite der Bühne soll verhüllt bleiben, während auf der anderen gespielt wird. Fällt der Vorhang auf jener Seite, so nimmt die Handlung gleich auf dem bisher verhüllten Theil der Bühne ihren Fortgang, wo inzwischen hinter dem Vorhang der etwaige Dekorationswechsel vollzogen werden kann.

† Herr Eichhorn wird am 8. Oktober in Berlin unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Clotilde Kleeberg und der Altistin Mrs. Ratcliffe-Capenton in der Singakademie concertiren und u. A. Arien von Donizetti, Meyerbeer, Massenet und Verdi zum Vortrag bringen.

† Frl. Klotilde Kleeberg wird in dem Concert Eichhorn folgende Stücke zum Vortrag bringen: Schubert: Impromptu G-dur, Henselt: Etude A-dur, Tschaikowski: Walzer As-dur, Chopin: Scherzo B-moll, Schumann: Berceuse, Brüll: Mazurka, und Liszt: Polonaise E-dur.

† Bei dem vom „Eidgenössischen Sängerverein" ausgeschriebenen Wettbewerb wurden von den 36 eingelaufenen Männerchören zwei unseres einheimischen Komponisten Franz Curti mit dem 1. Preise ausgezeichnet. Dieselben heißen: „Humoreske" (Text von Jul. Hirschberg) und „Die Wasserlilie" (Text von M. Vollhardt-Wittich.)

† Die deutsche Schule in Athen hat von der türkischen Regierung die Erlaubniß erwirkt, die alte Stadt Magnesia am Mäander, berühmt wegen ihres Tempels der Artemis, auszugraben. Ein Grieche Namens Demetrios Baltazis hat jüngst Inschriften dort entdeckt. Die Arbeiten werden von Dr. Humann geleitet werden.